

Störheimer Zeitung

Zugleich Anzeiger

für den Staingau



Ersteinst Mittwoch und Samstag. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Hirsheim a. M., Karlsruherstraße Nr. 8. — Verantwortlicher Schriftleiter Heinrich Dreisbach, Hirsheim a. M.

Anzeigen kosten die jedw. gew. Nonpr.-Zeile oder deren Raum M. auswärts M. Reklamen dopp. Preis. Bezugspreis: für die Zeit vom 1. April mit Bringerlohn.

Nummer 92

Telefon 59.

Samstag, den 17. November 1923

Telefon 59.

27. Jahrgang

Deutschland soll gehört werden.

Aus Paris wird gemeldet: Der Vorsitzende der französischen Delegation in der Reparationskommission, Heribon, hat in der Sitzung der Kommission eine Erklärung abgegeben, die er bereits am Vormittag seinen Kollegen mitgeteilt hatte. Sie lautet: Die französische Delegation erwidert die Reparationskommission, so bald als möglich einen Tag festzusetzen, an dem die Deutschen über die in ihrer Note vom 24. Oktober gemachten Vorschläge gehört werden sollen, um die Durchführbarkeit des Artikels 24 des Versailler Vertrages zu sichern. Entsprechend den Bestimmungen des § 7 Absatz 2 zu Artikel 8 ist die französische Delegation der Auffassung, daß es angemessen erscheine, nachdem die Deutschen nicht nur ein Komitee von Sachverständigen einzuberufen, die den alliierten Ländern angehören, das Komitee würde den Antrag erhalten, die deutsche Zahlungsfähigkeit im Hinblick abzuschätzen und der Reparationskommission die Grundlagen für die Entscheidung zu liefern, durch die sie die deutschen Zahlungen für die Jahre 1924 bis 1926 festsetzen soll.

Die Überredung in London. Neuer erzählt, daß in britischen maßgebenden Kreisen nicht das mindeste von dem neuen Vorschlag von Voinovics über die Einsetzung eines Ausschusses zur Beantwortung der Wiederherstellungsfrage bekannt geworden ist. An der Zwischenzeit sei kein Fortschritt in der Frage der Beilegung der Vereinigten Staaten zu berichten. Der britische Standpunkt sei vollkommen deutlich. Die amerikanische Regierung erklärt, daß sie sich beteiligen werde, wenn sie eine einstimmige Einladung erhalte. Lincoln habe durch den französischen Vorschlag verstimmt. Aber diese Erörterungen seien vorläufig fehlgeschlagen, und daher bestehe keine Aussicht auf Mittelverhandlungen zwischen London und Washington über irgendwelche derartige Entwicklungen, wie dem berichteten französischen Schritt, von dem in London überhaupt nichts bekannt sei.

Umgebung der bayerischen Regierung.

Für die Aufrechterhaltung der staatlichen Ordnung. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amilich aus München: Der Ministerrat hat sich mit den Vorschlägen der letzten Tage und der gegenwärtigen Lage beschäftigt. Der Ausschuss vom 8. November hätte, wenn es gelungener wäre, ihn niederzuschlagen, das Volk den Staat, das Reich und Bayern ins Unglück zu werfen.

Die wilde Hummel.

Roman von Erich Friesen.

(Nachdruck verboten.)

Wie ein Hündchen folgt ihnen auf dem Buße Will, das kleine Pferd. Der Jüngling gibt sich augenscheinlich die größte Mühe, seine Schmerzen zu verbergen. Von Zeit zu Zeit wendet er sein fast mädchenhaft zartes Gesicht nachwärts. Die unmittelbare Nähe des liebreizenden Geschöpfes verwirrt ihn; und doch zwingt es ihn, den Blick immer wieder auf das kraftvolle, jugendliche Mädchen zu richten, aus dem die großen Augen wie zwei schwarze Diamanten erstrahlen. Wenn aber sein Blick das kleine Loch streift, das die Augen in ihren Hut gerissen hat, so schaudert er zusammen.

Wer mag dieses Liebreizende und doch so seltsam fremde Geschöpf in dem groben weichen Leinenkleid sein? ... Die Tochter eines Goldgräbers? Oder eines Schmieds? Oder einer Märchenprinzessin? ...

Wie es würde er sie nach ihrem Namen fragen! Aber ... Jugend ist schüchtern — zumal weiblicher Natur gegenüber.

Und so schweigt er und wartet. Die wilde Hummel selbst hat keine Ahnung von dem Jüngling, den ihre Nähe in dem Jünglingsherzen erregt. Von Eitelkeit weiß ihre Seele nichts. Und wie wenig von jenem süßen Lieber, so man „Liebe“ nennt.

kurzt. Die Staatsregierung vertrete die Opfer dieser Bahnsinnigkeit. Die Reichsregierung habe am 8. November die vollstehende und alle Militär Gewalt in der Hand des Generals von Seeckt vereinigt. Die besonderen Verhältnisse in Bayern erfordern es, daß in Bayern der Ausnahmezustand unverändert fortbestehen und die gesamte vollstehende Gewalt in einer Hand zusammengefaßt bleibe. Die Staatsregierung fordert die gesamte Bevölkerung auf, in der Bewahrung dieser Lage das Staatswohl über alles zu stellen und die Staatsregierung mit dem Generalkommissar in der Restaurierung der staatlichen Ordnung und der Rettung des nationalen Gedankens zum Heilen unseres deutschen und bayerischen Vaterlandes zu unterstützen.

Amerika mischt sich nicht ein. Neuer meldet aus Washington: Präsident Coolidge ist der Meinung, die traditionelle Politik Amerikas würde die Regierung der Vereinigten Staaten daran hindern, sich den Regierungen der Alliierten anzuschließen, wenn sie bei Deutschland gegen die Rückkehr des rühreren Kronprinzen und eine etwaige Rückkehr des rühreren Kaisers protestieren oder Maßnahmen ergreifen würden, durch die die Wiederherstellung der Monarchie verhindert werden sollte.

Vor der Auflösung des englischen Parlaments. Der englische Premierminister Baldwin erklärte im Unterhaus, das nach den Ferien am Dienstag wieder zusammengetreten ist, er habe dem König angetragen, das Parlament zum frühestmöglichen Zeitpunkt anzusetzen. Er sehe keinen Grund, weshalb dies nicht am nächsten Freitag geschehen sollte. Neuwahlen seien stets ein lächerliches Element und müßten so rasch wie möglich erledigt werden. Der Donnerstag werde zur Erörterung des Abtrünnigkeitsvotums der Arbeiterpartei zur Verfügung gestellt werden. Der Premierminister erklärte, er habe dem Arbeitslosenproblem seine Aufmerksamkeit zugewendet und sei nicht geneigt, zu versuchen, weitere Mittel zu gebrauchen, die nach seiner Überzeugung für diesen Zweck nutzlos seien. Der einmalige Weg, der einer ehrlichen Regierung noch offen stehe, sei, dem Lande ihre Ansicht zu unterbreiten und es darauf ankommen zu lassen.

Keine Einberufung des Reichstags.

„Nur Zeit nicht opportun.“

Am Reichstag tagte der Vorstand der sozialdemokratischen Fraktion, der über eine Entschleunigung auf sofortige Einberufung des Reichstages beriet. Die Sozialdemokraten haben den Wunsch, daß der Reichstag als bald in die Lage gesetzt wird, die politische Lage zu erörtern. Der Fraktionsvorstand kam noch nicht zu einem

endgültigen Beschluß. Es soll vielmehr über die Modalitäten der Einberufung auch mit dem Reichsanwalt noch weiter verhandelt werden.

Von den Deutschnationalen ist bereits vor einiger Zeit im Reichsrat der Wunsch auf Einberufung des Reichstages geäußert worden. Nunmehr haben auch die Kommunisten einen solchen Antrag an den Reichstagspräsidenten gestellt. Angesichts des Verlangens mehrerer großer Parteien wird der Reichsrat voraussichtlich am Freitag darüber Entscheidung treffen, und es ist möglich, daß am Dienstag nächster Woche das Plenum tagen wird. Von anderer Seite wird allerdings angeklagt, daß der ungeklärten politischen Lage die Einberufung des Reichstages zum jetzigen Zeitpunkt nicht für geeignet gehalten. Bei der politischen Aussprache würden zweifellos gegen die Zustände in Sachsen und in Bayern von verschiedenen Seiten scharfe Angriffe gerichtet werden, die einerseits die extremen Elemente nur zum Schweigen bringen würden, andererseits den verfassungsmäßigen Gewalten in Bayern neue Schwierigkeiten bereiten und auch das Verhältnis Bayerns zum Reich schwieriger gestalten würden. Es wird also von verschiedenen Seiten für zweckmäßiger gehalten, den Reichstag erst zu einem geeigneteren Zeitpunkt zusammenzurufen.

Zu der Forderung der Sozialdemokraten auf Einberufung des Reichstages hört der „Deutsche“, daß die Reichsregierung angeklagt der ungeklärten Lage in Bayern es für inopportun hält, den Reichstag im gegenwärtigen Augenblick einzuberufen.

Die Verhandlungen über ein Abtrünnigkeitsvotum des Reichswehrministers Dr. Gehrter, 1. r. der Demokratischen Partei angehört, sind, wie aus München verlautet, völlig aus der Luft geblasen.

Neuerzürge in Dels. Eine große Anzahl von auswärtigen Berichterstattern ist in Dels eingetroffen, um eine Unterredung mit dem früheren Kronprinzen nachzuführen. Es ist kaum anzunehmen, daß dieser dem Wunsche nachkommen wird, da er in keiner Weise in der Öffentlichkeit hervortreten will, sondern lediglich als Privatmann zu leben wünscht.

Allerlei vom Tage.

Bayern hat es abgelehnt, den Ludendorff-Gitterpuls zur Aburteilung an das Reichsgericht oder den Staatsgerichtshof zu überweisen.

Der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei hält am Sonntag im Reichstag eine Sitzung ab. Der Herzog von Cumberland hat einen schweren Schlaganfall erlitten.

Und doch ruht auch ihr Blick voll Interesse auf ihm. Er ist ja so ganz anders, wie die „Jungens“ in Büffel-Goldfeld! ... Ganz anders wie Karl Heintz, der ihr bisher als der Inbegriff der Vornehmheit erschien.

Schweigsam geht es weiter in dem Schatten der dichten Bäume — langsam, vorsichtig, damit dem Berlesten kein Schaden geschieht. Bis sich plötzlich hinter dunklem Luchwerk eine Lichtung auftut, durch die die erhabene Weiße der tigergelben Wüste erglänzt.

„Wie schön!“ springt es begeistert von den Lippen des Jünglings.

Sie nicht befriedigt.

„S. es in Deiner Heimat nicht schön?“

„Doch. Aber ganz anders.“

„Wo kommst Du her?“

„Aus Berlin.“

Berlin ist die Hauptstadt von Deutschland, Paris die Hauptstadt von Frankreich, London die Hauptstadt von England! leiert sie maschinenmäßig herunter, ersichtlich stolz auf ihre geographischen Kenntnisse.

Er aber lächelt nicht über ihren kindlichen Eifer, wie es wohl mancher getan hätte. Nur ganz schüchtern wagt er zu fragen:

„Und Du? Wo wohnst Du?“

„In Büffel-Goldfeld.“

„Schon lange?“

„So lange ich denken kann.“

„Leben Deine Eltern auch hier?“

Er. Wohl! Hücht über ihr Sonnengesichtchen.

„Ich habe keine Eltern mehr.“

„Ja — ja!“

„Aber ich habe einen Pflegevater, der sehr gut zu mir ist.“

Wieder blüht er sie an. Und dieser Blick scheint zu sagen:

„Wer sollte wohl nicht gut zu Dir sein, Du holdes Wesen?“

Die wilde Hummel, die es noch nicht gelernt hat, in Männeraugen zu lesen, wundert sich nur, wie die Blicke des Jünglings glänzen. Und der Wunsch taucht in ihr auf, zu wissen, wer er ist.

„Wie heißt Du eigentlich?“ pläzt sie ganz unermittelt, mit der naiven Unbefangenheit des Naturkindestes, heraus.

„Berzeihung! Ich hätte mich längst vorstellen sollen.“

Neugierig greift sie nach der Karte und buchstabiert:

„Gerald Freiherr v. Trotha ... Was heißt das: „Freiherr“?“

„Das ist ein deutscher Adelstitel — wie Graf, Baron.“

„Ach so!“ macht sie geringschällig. „Wir haben auch einen „Grafen“ in Büffel-Goldfeld. Aber der ist nichts besonderes. Bei uns heißt er „Hans“.“

Er lacht über ihre drollige Art und Weise. Dann fragt er zögernd:

„Und Du? Wie heißt Du?“

„Sonnenscheinchen.“

„Sonnenscheinchen?“ wiederholt er ungläubig.

„Oder auch „wilde Hummel“ — wenn Dir das besser gefällt!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Oberste Reichsgericht hat einstimmig beschlossen, für die Notleidenden in Deutschland den Betrag von 300 Millionen Kronen zu spenden.

Der Streik im Berliner Buchbindergewerbe geht weiter.

Der Pflegerhauptmann Götting, Ritter des Pour le Merite, der Führer von Hitler's Sturmtruppe, der bei dem Zusammenstoß am Odeonplatz verwundet wurde, ist als weiteres Todesopfer seinen Verletzungen erlegen.

Die französische Regierung hat die Freizone von Genf aufgehoben und die Zollgrenze an die politische Grenze verlegt. Der Staatsrat vom Kantone Genf hat eine Protestation an die Bevölkerung erlassen, in der er feierliche Verwahrung gegen den Rechtsbruch einlegt.

In Kennerst starb der frühere englische Militärstefeger Walter, der im Weltkrieg den deutschen Kampflieger Dammann absoß.

Die Einwohnerzahl von Groß-Neuport hat jetzt diejenige von Groß-London übersteigt. Neuport zählt nach der Zählung von 1922, wie schon veröffentlicht wird, 7820168 Einwohner, während London nur 7473108 Bewohner hatte.

Politische Nachrichten.

Kulturkampf in Braunschweig. Unter offener Mitwirkung der Vorstände der Reichsvereine sowie eines im Februar d. N. verstorbenen Reichstages des braunschweigischen Landtages hat die kommunalpolitische Regierung einen Schulertrag herausgegeben, in dem sie zur Erhaltung des öffentlichen Unterrichts für die ganze erste Hälfte der vier Grundschuljahre verpflichtet. Außerdem werden in sämtlichen Schulklassen Vorkonzepte und -andachten überhaupt, religiöse Schulfeiern, wie Weihnachtsfeiern, Reformationsfeiern, außerhalb der Religionsstunde aufs neue unterbunden. Der Erlaß stellt eine Verschärfung des Schulgesetzes dar und eine neue Kampfanlage an die evangelische Bevölkerung dar. Er steht in offenem Widerspruch zu Art. 149 der Reichsverfassung, der ausdrücklich festsetzt, daß der Religionsunterricht „ordentliches Lehrfach“ der Schulen ist.

Höhere Verbrauchssteuern. Am 16. November soll eine von der Reichsregierung am 27. Oktober auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassene Verordnung über Verbrauchssteuern in Kraft treten, die eine Erhöhung der Steuern für Zucker, Salz und Alltagswaren sowie die Restsetzung der Spielartensteuer in Geld bringt. Danach wird die Zuckersteuer 25 Prozent des Herstellungspreises für Verbrauchssteuer ab Maadeburg, die Salzsteuer 45 Prozent des Großhandelspreises für gewöhnliches Speisesalz in besonderer Schüttung ab Braunschweig, die Rindfleischsteuer 60 Prozent des Steuerwertes (Herstellungspreises) und die Spielartensteuer 30 Goldpfennig für das Spiel betragen.

Unter täglich Brot. Die Berechnungen im Reichs-ernährungsministerium über eine Steuermassaktion für den Brotpreis haben, wie gemeldet wird, das Ergebnis erzielt, daß in dringenden Fällen die Reichsregierung mit ihren Vorräten eingreifen soll, wo eine Gefahr der Brotverknappung besteht. Das dürfte auch in Süddeutschland der Fall sein, wo man gegenwärtig Preissteigerungen für Mehl sieht. Am Abende wird jedoch bei jeder Diskussion die Lage vom Direktorium der Reichs-ernährungsverwaltung zusammen mit den Kommunalverwaltungen geprüft werden.

Wucher mit werblich-bildigen Zahlungsmitteln. In Mannheim, Karlsruhe und Freiburg ist eine Anzahl von Personen festgenommen worden, die vor den Fabriken usw. den Arbeitern werblich-bildige Zahlungsmittel gegen ein Aufschlag abkauften. — Aus Heidelberg wird berichtet, daß am dortigen Bahnhof und in den Vorräumen der Banken sich seit kurzem Elemente breit machen, die deutsche Sachanweisungen zu einem riesigen Aufschlag zu erwerben suchen. Das Drei- und Mehrfache des Normalwertes wird abboten. Man nimmt an, daß die Schieber das Geld nach der Wala bringen, wo sie es an wilden Börsen, die sich in Ludwigsbühl aufbauen haben, abzubringen abgeben.

Tariffestimmungen der Reichsbahn. Vom 1. Dezember ab werden auf der Reichsbahn die Grundtarife der 1. und 2. Klasse von 19,8 auf 13,2 und 6,8 pro Kilometer herabgesetzt. In der gleichen Weise sollen die Schnellzug-Tarife ermäßigt werden. Vom 20. November ab wird der Gepäcktarif ebenfalls ermäßigt, und zwar auf die Höhe eines 30prozentigen Aufschlages auf den Eisenbahntarif gebracht.

Die Lübecker Bürgerschaft nahm das Mißtrauensvotum gegen den Gesamtrat in namentlicher Abstimmung mit 42 gegen 34 Stimmen in zweiter Lesung an. Die Sozialdemokraten und Kommunisten stimmten dafür, sämtliche bürgerschaftlichen Vertreter dagegen. Wie verlautet, wird der Senat die Meinungsverschiedenheit durch Volksentscheid zum Austrag bringen.

Einsatz der technischen Nothilfe in der Reichsbruderei. In der Reichsbruderei sind bereits einhundert Mann der technischen Nothilfe einsetzt worden, um die weitere Herstellung der Rentenmark sicherzustellen. Ferner hat die Leitung der Reichsbruderei einen Aufruf an die Arbeitererschaft erlassen, von dem sie hofft, daß in kurzer Zeit sich viele Arbeiter in den Betrieben wieder einstellen werden.

Wissenschaft und Kunst.

Wie die Stadt Wien ihre Dichter ehrt. Die Stadt Wien beschloß, an Hedwig Böhler, die Witwe des verstorbenen Dichters Alfons Böhler, vom 1. Januar 1923 ab eine monatliche Ehrenpension von 500 000 Kronen zu zahlen; außerdem wurde der Witwe eine einmalige Zuwendung von 2 Millionen Kronen bewährt.

Wochenchau.

Nach dem schnell zusammengebrochenen Staatsstreik Hitlers hat sich die Lage in München und Bayern recht äußerlich inzwischen wieder geklärt. Die Ruhe und Ordnung ist kaum gestört worden, und auch die Staatsautorität hat nur unbedeutende Erschütterungen erfahren. Bezeichnend sind seine äußeren Anzeichen erstens, daß die damit schließlichen lassen, daß die Machtmittel der bayerischen Staatsregierung unzureichend wären, die Sicherheit im Innern aufrechtzuerhalten. Dagegen bestehen noch immer Unklarheiten, die eine ernste Beachtung verdienen, hoffentlich aber auch recht bald eine Klärung finden. Diese innere Verwirrung ist auf die Haltung zurückzuführen, die der Generalstaatskommission von Kahr bei den Vorgängen im Bürgerbräueller eingetreten hat, die im Widerspruch zu seinem späteren energischen Vorgehen gegen Hitler und seine Kampfverbände steht. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß Kahr, als ihm im Bürgerbräueller von Hitler unter vornehmtestem Revolver die Unterstützung des Amtspräsidenten abgepreßt wurde, die ganze Lage klar übersehen und seine Zustimmung nur in der Absicht gegeben hat, dadurch seine Handlungsfreiheit möglichst schnell wieder zu gewinnen, um die staatlichen Machtmittel gegen Hitler und seine Organisationen aufzubieten und den Putsch niederzuschlagen. Kahr hat sich dabei als weitblickender politischer Staatsmann erwiesen, und er verdient nicht die Angriffe, die heute von den deutschvölkischen Kreisen gegen ihn gerichtet werden. Es kann keine Rede davon sein, daß er gegen Hitler, wie es von dieser Seite behauptet wird, unehrlich gehandelt hat. Vielmehr hat Hitler an ihm eine Erpressung zum Zwecke des Staatsverbrechens begangen, von dem Kahr vor vornherein wußte, daß es zum Scheitern verurteilt war. Uebrigens hat Kahr bewiesen, daß er ein viel zu guter Deutscher ist, um auch nur einen Augenblick dem Reichsgedanken aufs Spiel zu setzen. Das ist ihm umso höher anzurechnen, als er ein ausgesprochener Parzialist ist, wenn auch seine Haltung in dieser Hinsicht ins Extreme geht und beklagenswert ist, weil sie die innerpolitischen Schwierigkeiten mit heranzubringen hat. Die nicht leichten Endes Hitler und sein Vorgehen zum Putschverlaß veranlaßt haben. Kahr hat in den deutschvölkischen Kreisen die für ihn im Einvernehmen glauben, viel an Sympathie verloren. Es kann sogar festgestellt werden, daß jetzt von dieser Seite aus mit aller Schärfe gegen die Stimmung gemacht wird. Die Bestätigung, daß die

Stellung von Kahr als erschnittener gelten könnte, dürfte allerdings unbegründet sein, weil sie durch die Lage in Bayern nicht gerechtfertigt wird. Auch jede neue Auflehnung in Bayern würde das gleiche Schicksal erfahren wie der Hitler-Putsch.

Wenn nach den vorstehenden Ausführungen die Verhältnisse in Bayern eine völlige Klärung auch noch nicht erfahren haben, so kann doch festgestellt werden, daß in der innerpolitischen Lage des Reiches eine nicht zu verkennende Entspannung eingetreten ist. Dagegen ist die wirtschaftliche Lage nach wie vor ernst, weil hier eine Konsolidation nicht allein von den Maßnahmen des Reiches abhängt.

Die Schaffung des neuen wertbeständigen Geldes, dessen Ausgabe sich durch den Streik in der Reichsbruderei verzögert hat, wird und kann eine Besserung allein nicht bringen. Nur eine Erleichterung im Wirtschaftsverkehr wird die Einführung der Rentenmark zur Folge haben, weil nach einer Uebergangzeit unsere Wirtschaft nicht mehr mit dem ungeheuren Inflationsdruck belastet sein wird. Eine Besserung von Grund auf kann aber erst eintreten, wenn das große Wirtschaftszentrum des Reiches wieder in den deutschen Produktionsprozess einbezogen ist. Solange dies nicht geschehen ist, besteht nur wenig Aussicht, daß die Arbeitslosigkeit, die sich jetzt in einem erschreckenden Ausmaß zeigt, in größerem Maße behoben werden kann. Sie ist eine internationale Erscheinung, von der alle Länder betroffen werden, ganz gleich, ob sie am Kriege teilgenommen haben oder nicht. Neben England hat im gegenwärtigen Augenblick besonders Deutschland, natürlich in viel größerem Maße, unter der Arbeitslosigkeit zu leiden.

Die folgenden Auswirkungen auf das übrige Deutschland konnten natürlich nicht ausbleiben, und so macht sich heute in dem arbeitssamen deutschen Volke eine Arbeitslosigkeit breit, wie sie an Umfang in keinem anderen Lande erreicht wird. Dazu schreitet die Teuerung rasant weiter fort und vermehrt das Elend in erschreckendem Maße. Die Einführung der Goldmarkrechnung für alle Wirtschaftszweige, die, was nicht verkannt werden darf, eine dringende Notwendigkeit war, um besonders den Kleinhandel und das Handwerk vor dem völligen Untergang zu bewahren, nachdem diese Wirtschaftszweige schon lange im Einkauf Goldmarkpreise bezahlten mühen, im Verkauf an das Publikum aber nur nach Papiermarkpreisen rechnen durften, zeigt insofern recht unerfreuliche Erscheinungen, als sich jetzt die Teuerung auch in den Goldmarkpreisen fortsetzt, indem diese zum Teil recht erheblich den Friedensgoldmarkpreisen überholt haben. Gewiß ist auch in den anderen Ländern nach dem Kriege eine Teuerung eingetreten, die sich aber in Grenzen von 25 bis 75 Prozent des Vorkriegsstandes hält. Sie erreicht lange nicht die Höhe wie bei uns. Stellen sich die Inflationen weiter so ungeheuer dann wird der ganze Produktionsprozess in einem Maße verleert werden, daß mit auch künftig auf dem Weltmarkt nicht konkurrenzfähig sind. Hier muß der Gebel angefaßt werden. Es muß vor allem eine Produktionssteigerung erreicht werden, die hinreichend groß ist, um einen Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage herzustellen und die Preise wieder auf eine gesunde Grundlage herabzubringen.

Von den außenpolitischen Vorgängen ist insbesondere erwähnenswert, daß die englische Regierung bestrebt ist, daß Unterhaus anzukommen, nachdem es gerade ein Jahr alt geworden ist. Die Ursache dafür ist in der großen Arbeitslosigkeit in England zu suchen, die trotz aller Maßnahmen der Regierung noch nicht beseitigt ist. Die englische Regierung hat als letzten Ausweg die Wiedereinführung des Soudzolls in Aussicht genommen, der erst vor einem Jahrhundert in England zur höchsten Blüte entwickelt war, dann aber prinzipiell durch den Freihandel ersetzt wurde. Bei der letzten Zusammenkunft des Unterhauses war aber nicht daran zu denken, daß Baldwin eine derartige Vorlage durchbringen könnte. Es ist zwar ziemlich zweifelhaft, ob die

mit Goldmarkkurs 600 Milliar.

Das Wägdlein mit dem goldenen Haar.

In dem Augenblicke, als Bengel zu sterben glaubte, trat das Wägdlein mit dem goldenen Haar ans Fenster. Es hatte Mitleid bekommen mit dem armen Hampelchen, das vom Winde gefaßt am Strich hin und her schaukelte.

Hierlich klatschte das holde Kind dreimal in die Hände. Auf dies Zeichen entstand sogleich ein Hügel aus Wolken; ein großer Falke kam und setzte sich auf den Fenstersims. „Was befehlt mir meine schöne Fee?“ — fragte der Falke und zeigte den Schnabel zwischen die Füße als Zeichen der Ehrfurcht.

Das Wägdlein mit dem goldenen Haar war nämlich eine herzensgute Fee und wohnte schon über tausend Jahre lang im Häuschen am Walde.

„Siehst du das Hampelchen dort an der Großen Eiche hängen?“

„Jawohl, gnädige Fee!“

„Gut! — Fliege sogleich hin, bringe mit deinem schwarzen Schnabel den Strich durch, mit dem es aufgehängt ist, und bringe den Kleinen vorsichtig im Gras.“

„Rasch wie der Wind flog der Falke davon und war schon nach zwei Minuten zurück mit der Meldung:

„Ich habe getan, wie Ihr mir befohlen!“

„In welchem Zustand hast du das Hampelchen gefunden? — Lebts es noch?“

„Es war wie tot; aber es muß doch nicht ganz tot sein. Als ich den Knoten durchschnitten hatte, tat es einen kleinen Seufzer und lispelte: 'Jetzt geht es besser.'“

„Da schlug die Fee wieder in die Hände. Als bald erschien ein

artiger Bubelband. Er trat auf den Hinterbeinen, gerade wie ein Mensch und trug die Stirne eines fürstlichen Kutschers. Ein goldbordiertes Hütlchen bedeckte den Kopf, um den in garten Wellen die Locken der blonden Perücke spielten. Das schokoladefarbene Samtrödelchen war mit Knöpfen von Edelsteinen besetzt und hatte zwei tiefe Taschen. — Da setzte der treue Bubel die Knochen hinein, welche er von der Herrin beim Mittagessen erhielt. — Rote Samthosen, grünseidene Strümpfe und ein Paar spiegelblanke, gelbe Lederstiefel kleideten ihn allerlieblich. Zwischen den Rockfalten hatte ihm die Herrin eine Art blauesidene Schirmfutteral angebracht, damit er den Schwanz hineinstecken konnte bei Regenwetter oder wenn er sonst wollte.

„Flugs, Mäusel!“ sagte die Fee, „spanne den schönsten Wagen ein und fahre zum Wägdlein. Unter der Großen Eiche steigt ein armes, halbtotes Hampelchen im Gras. Hebe es sorgfältig in die Polster des Wagens und fahre es hierher. Verstanden?“

Der Bubel drehte dreimal das blauesidene Schirmfutteral, ein Zeichen, daß er alles begriffen hatte, und lief, was er laufen konnte.

Gleich darauf fuhr eine glänzendweiße Droschke aus dem Hause. Ihre Polster waren mit Schlagjahne gefüllt und der Übergang bestand aus Fellen von Kanarienvögeln. Dreihundert Paare weißer Mäuselchen zogen sie, und der Bubel saß auf dem Bode. Er knallte hin und her mit der Peitsche wie ein wirklicher Kutscher, wenn er Eile hat.

Seine Viertelstunde verging, da war die Droschke schon zurück. Die Fee wartete am Hauptportale, nahm den armen Hampel gleich in die Arme, trug ihn hinauf in ein Zimmer, das ganz mit Perlmutter tapeziert war, und ließ alsbald die berühmtesten Ärzte des Landes rufen.

Sogleich erschienen sie, einer nach dem andern: ein Rabe, eine Gule und ein Rißel-Heimchen.

Die Fee empfing alle drei am Bette des Hampelchens und sagte: „Wollen Sie gütigst entscheiden, ob das arme Hampelmännchen hier tot ist oder noch lebt.“

„Querst trat hierauf der Rabe vor, fühlte Bengel den Puls, betastete die Nase und die beiden kleinsten Zehen. Dann stellte er sich geheimnisvoll vor die andern und sagte ernst und feierlich:

„Nach gewissenhafter Untersuchung meinerseits ist der Hampel tot. Sollte er allenfalls nicht tot sein, dann hätten wir den interessanten Fall, daß er noch lebt.“

„Ich bedauere unendlich“, sagte da die Gule, „meinem verehrten Freunde und Kollegen, dem Herrn Raben, mit meiner Ansicht entgegenzutreten zu müssen. Nach meiner Auffassung befindet sich der Hampelmann immer noch am Leben. Hände sich aber gegebenenfalls kein Lebenszeichen mehr vor, dann hätten wir zweifelsohne mit sichern Anzeichen des Todes zu rechnen.“

„Wollen Sie uns nicht auch Ihre Ansicht mitteilen?“ fragte die Fee das Rißel-Heimchen.

„Ich meine, wenn ein vernünftiger Arzt nichts zu sagen weiß, dann sollte er schweigen. — Ubrigens ist der Hampel da für mich keine Neuerscheinung; ich kenne ihn schon ziemlich lange.“

Bengel war bisher unbeweglich wie ein richtiges Stück Holz geblieben; jetzt aber bekam er plötzlich eine Art Krämpfe und das ganze Bett fing an zu wackeln.

„Dieser Hampel hier“, fuhr Rißel-Heimchen fort, „ist ein richtiger Schlingel...“

Bengel sah das Heimchen an, schloß aber rasch wieder die Augen.

„Er ist ein Nichtsnutz, ein eigensinniger Tunichtgut, ein Durcheinbrecher.“

Bengel versteckte sich unter der Bettdecke.

„Dieser Hampel ist ein ungezogener Bubel, der seinen Vater vor Leid noch unter den Boden bringt.“

Da hörte man im Zimmer ein leises Schluchzen und Weinen. Die Fee zog Bengel die Bettdecke vom Gesicht, und siehe da, dem Hampelmann stießen Tränen über die hölzernen Wangen.

„Wenn ein Toter weint, ist es ein sicheres Zeichen, daß er wieder gesund wird!“ verkündete feierlich der Rabe.

„Bedauere sehr, meinem verehrten Freund und Kollegen noch mehr widersprechen zu müssen“, sagte die Gule. „Wenn ein Toter weint, so folgt daraus, daß er nicht fern sterben möchte.“

„Wollen Sie uns nicht auch Ihre Ansicht mitteilen?“

fragte die Fee das Rißel-Heimchen.

„Ich meine, wenn ein vernünftiger Arzt nichts zu sagen weiß, dann sollte er schweigen. — Ubrigens ist der Hampel da für mich keine Neuerscheinung; ich kenne ihn schon ziemlich lange.“

Bengel war bisher unbeweglich wie ein richtiges Stück Holz geblieben; jetzt aber bekam er plötzlich eine Art Krämpfe und das ganze Bett fing an zu wackeln.

„Dieser Hampel hier“, fuhr Rißel-Heimchen fort, „ist ein richtiger Schlingel...“

Bengel sah das Heimchen an, schloß aber rasch wieder die Augen.

„Er ist ein Nichtsnutz, ein eigensinniger Tunichtgut, ein Durcheinbrecher.“

Bengel versteckte sich unter der Bettdecke.

„Dieser Hampel ist ein ungezogener Bubel, der seinen Vater vor Leid noch unter den Boden bringt.“

Da hörte man im Zimmer ein leises Schluchzen und Weinen. Die Fee zog Bengel die Bettdecke vom Gesicht, und siehe da, dem Hampelmann stießen Tränen über die hölzernen Wangen.

„Wenn ein Toter weint, ist es ein sicheres Zeichen, daß er wieder gesund wird!“ verkündete feierlich der Rabe.

„Bedauere sehr, meinem verehrten Freund und Kollegen noch mehr widersprechen zu müssen“, sagte die Gule. „Wenn ein Toter weint, so folgt daraus, daß er nicht fern sterben möchte.“



Interaktive Partei bei den Neuwahlen ihren Teil zu beanspruchen können. Vielleicht ist es baldmöglichst so unangenehm, wenn die Wahlen eine anderweitige Zusammensetzung des Parlaments brächten, was in der Form, daß die Liberalen und die Arbeiterpartei wieder eine Koalition bilden würden. In diesem Falle dürfte es nicht ausgeschlossen sein, daß Lord George künftig wieder der Leiter der englischen Staatsgeschäfte wird. Für Europas Zukunft aber wäre es von Wichtigkeit, wenn sich jetzt das englische Volk wenigstens für eine klare und bestimmte auswärtige Politik aussprechen wollte. Lord George dürfte allerdings kaum der geeignete Mann sein, eine solche Politik zu vertreten, wenn er auch in der Zeit nach seiner Ministerpräsidentschaft die französische Politik gegenüber Deutschland beständig bekämpft hat.

Die Not des Rheinlandes.

Einleitung der Erwerbslosenunterstützung.

In Berlin spielen sich in diesen Tagen Dinge ab, die in ihren Auswirkungen von weitestgehender Tragweite werden müssen. An der Reichskanzlei begannen Verhandlungen zwischen der Reichsregierung, den Ministerpräsidenten und sonstigen Vertretern derjenigen Länder, von denen Gebiete teils unter die feindliche Besetzung fallen, und Abzweigungen aus den besetzten Gebieten selbst. Die Besprechungen dauerten bis in die Nacht hinein und haben noch zu keinem endgültigen Abschluß geführt. Sollen vielmehr in den nächsten Tagen fortgesetzt werden. Der Reichsregierung laie diesen Standpunkt unangehörig wie folgt dar:

Dem Reich ist es nicht mehr möglich, die Geldmittel aufzubringen, die notwendig sind, um die Bevölkerung der besetzten Gebiete über die Not hinwegzubringen. Die Not der unglücklichen Erwerbslosen, namentlich im Ruhrgebiet, entsetzt. Das Reich steht sich unglücklicherweise, weitere Zahlungen für die Erwerbslosen über einen näheren Termin hinaus zu leisten, den man etwa mit zehn Tagen nach der Stilllegung der Kohlenwerke absehen kann. Wie gewaltig die Mittel für die Zahlung der Erwerbslosenunterstützung sind, ergibt sich aus der Tatsache, daß allein im Ruhrgebiet zwei Millionen Erwerbsloser vorhanden sind, eine Zahl, die sich in der letzten Zeit noch weiter vermehrt haben dürfte (demgegenüber beträgt die Zahl der Erwerbslosen im nichtbesetzten Deutschland zur Zeit 700.000, wozu allerdings noch eine ungewisse Menge von Kurzarbeitern kommt). Die Geldmittel, die für die Finanzierung der Erwerbslosenunterstützung notwendig sind, lassen sich überhaupt nur auf ungewisse Weise berechnen, und diese Schätzungen, die von verschiedenen in Frage kommenden Stellen, wie dem Finanzministerium und dem Reichsarbeitsministerium, angefertigt worden sind, sind nicht einheitlich. Nach einer Berechnung erfordert die Bezahlung der Erwerbslosen mit der rechnungsmäßigen Frist nach dem Stilllegen der Kohlenwerke 85-100 Millionen Goldmark, nach anderer Schätzung eine noch wesentlich höhere Summe. Die finanziellen Lasten des Reichs werden noch wesentlich durch die Notwendigkeit vergrößert, nicht nur unproduktive Zahlungen wie die für die Erwerbslosen zu leisten, sondern auch produktive für die Beamten, der Kommunen usw. Ob die Lebensmittelpreise finanziellen Lasten auf die Dauer weiter zutrauen werden können, hängt von zwei Dingen ab: Einmal, ob die Möglichkeit besteht, erneut Rohstoffmittel und Rohstoffe zu bekommen, und zweitens von der weiteren Entwicklung in der Richtung, ob und inwieweit die Besatzungsmächte dem Reich überhaupt noch Einzahlungen aus dem besetzten Gebiet aufkommen lassen werden. Während im unbesetzten Deutschland für Rohstoffe, wenn auch nur in beschränkter Weise, immerhin noch Rohstoffmittel und andere Dinge zu kaufen sind, hat das in verschiedenen Teilen des besetzten Gebietes bereits aufgehört. Die Papiermarkt spielt dort nicht mehr die Rolle eines Rohstoffmittels. Wenn weiter die Rentenmark erscheint — inwieweit eine Bezahlung über den 15. November hinaus des Berliner Reichsgebietes eintritt, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen —, müßte die Rentenmark stillgelegt werden. Die wird allerdings nach der Stilllegung noch eine kurze Zeit weiterdrucken müssen, um die Marktbeträge herauszugeben, die notwendig sind, um bestehende Zahlungsverpflichtungen des Reiches in Papiermark zu erfüllen. Die Besatzungsmächte haben es bekanntlich bisher abgelehnt, die Rentenmark im besetzten Gebiet anzulassen. Es sind Verhandlungen im Gange, um diesen ablehnenden Standpunkt abzuändern. Aber selbst wenn die Rentenmark zugelassen werden sollte, müßte die Reichsregierung nach ihrer Auffassung eine gewisse Grenze ziehen, wenn wir uns nicht der Gefahr aussetzen wollten, daß die Rentenmark sehr bald in den Drucks verfallen würde, in den die Papiermark hineinackert ist. Dieses Maß würde sich aber auf die Dauer erweisen, wenn das Reich die letzten Zahlungen auch dann fortsetzt, wenn die Besatzungsmächte die Einzahlungen des Reiches aus dem besetzten Gebiete vollkommen stoppen.

Die in der Reichskanzlei versammelten Ministerpräsidenten und Vertreter der Länder — für Baden war der Gesandte in Berlin v. Brauer anwesend — traten der Auffassung der Reichsregierung in vollem Umfange bei, daß die Erwerbslosenunterstützung über den Termin nach Ablauf der rechnungsmäßigen Frist nicht weiter bezahlt werden könne. Breiten nahm nur insofern eine Ausnahmebestimmung ein, als es die Auffassung bestand, daß diese Zahlungen schon vor längerer Zeit hätten einachelt werden müssen. Einen anderen Standpunkt vertraten die Vertreter der besetzten Gebiete, die eindringlich darlegten, daß sich für das Reich kein Mittel und Wege finden müßten, die Zahlungen weiterzuführen. Wenn das aber nicht der Fall sein sollte, so sei die Schaffung einer rheinischen wirtschaftlichen Organisation notwendig, da sonst die arbeitslosen Bevölkerung sich erweisen müßte. Ein abschließendes Ergebnis der Besprechung ist, wie oben dargelegt, noch nicht erzielt.

Volkswirtschaftliches.

Der Rückgang der deutschen Landwirtschaft, Deutschland hat nicht bloß große, rein landwirtschaftliche Weite verloren, sondern auch im Innern des im verbleibenden Gebietes hat die Landwirtschaft einen starken Rückgang aufzuweisen. Die vier Hauptanbaubereiche Getreide, Roggen, Gerste und Hafer haben seit 1913 eine Anbaufläche von 2 1/2 Millionen Hektar einachelt. Anzunehmen haben dagegen Braue, Ackerweiden, Dauerweiden und Ölländern, auf die 1913 3 415 000, 1923 dagegen 3 900 000 Hektar entfielen. Das Grasland allein vergrößerte sich von 588 000 auf 668 000 Hektar. Da nach der Statistik die gesamte landwirtschaftliche Anbaufläche um 1 244 000 Hektar zurückgegangen ist, so ist anzunehmen, daß große Flächen in den Zustand des Verfalls übergegangen sind; gewisse Flächen müssen auch in die

forstwirtschaftliche Nutzung übergegangen sein. Nach den Berechnungen von Dr. Otto Kuboan, Professor an der Berliner landwirtschaftlichen Hochschule, haben auch die Ernteverluste gewaltig abgenommen. Beim Vergleich der durchschnittlichen Zahlen von 1921 und 1923 mit den mittleren Ernteziffern der Jahre 1909 bis 1913, ergibt sich, daß die Ernte in Doppelaemtern auf den Hektar wie folgt gemindert ist:

| | 1909-13 | 1921-22 |
|-------------|---------|---------|
| Getreide | 21,5 | 17,25 |
| Roggen | 18,2 | 14,25 |
| Sommerernte | 20,8 | 15,55 |
| Hafer | 19,8 | 14,15 |
| Kartoffeln | 137,1 | 124,1 |
| Ruderrüben | 292,8 | 281,8 |

Schon aus diesen Zahlen kann man ersehen, daß die Landwirtschaft noch weit davon entfernt ist, ausreichend für die Ernährung Deutschlands zu sorgen.

Ämtliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Bekanntmachung.

Es wird nochmals dringend darauf hingewiesen, daß das Notgeld der Gemeinde Flörsheim von der Finanzkommission d. Hohen Interalliierten Rheinlandkommission als gesetzliches Zahlungsmittel anerkannt worden ist, und zwar für den ganzen Regierungsbezirk Wiesbaden. Ich weise darauf hin, daß dieses Zahlungsmittel überall anzunehmen ist. Im Bedarfsfalle wird an die zuständigen Stellen gewendet werden müssen. Flörsheim, den 17. Oktober 1923. Der Bürgermeister: Theis.

Bekanntmachung.

In der Feldjagd der Gemeinde Flörsheim wird in letzter Zeit viel gewildert. Auf Anordnung des Herrn Kreisdelegierten wird in Zukunft die Feldjagd scharf überwacht werden. Verdächtige Personen werden auf Waffen untersucht, wildernde oder nicht angelegte Hunde werden erschossen. Flörsheim am Main, den 16. November 1923. Der Bürgermeister: Theis.

Bekanntmachung.

Infolge der weiteren Geldentwertung, Erhöhung der Löhne usw. wird der Gaspreis für die Zeit vom 1. bis 15. November 23 auf M. 200 Milliarden pro cbm festgesetzt. Der Kofpreis beträgt bis auf Weiteres zwei Billionen Mark oder 8 Franken. Flörsheim, den 17. Nov. 1923. Der Bürgermeister: Theis.

Bekanntmachung.

Der Herr Regierungspräsident hat als Vergütung für die Belegung der Gemeinde Flörsheim mit fremden Besatzungstruppen im April und Mai 1923 den Betrag von 21681 Mk. festgestellt, was mit dem ausdrücklichen Hinweis veröffentlicht wird, daß gegen diese Feststellung innerhalb eines Monats vom heutigen Tage ab die bei dem Herrn Regierungspräsidenten in Wiesbaden anzubringende Beschwerde an das Reichswirtschaftsgericht Berlin-Charlottenburg gegeben ist. Das Bürgermeisteramt.

Locales.

Flörsheim a. M., den 17. November.

— **Marianische Kongregation.** Wir verweisen nochmals auf den morgigen Theaterabend im Sängerkreis. Näheres im Inseratenteil.

— **Die Freie Volksbühne** bringt morgen Sonntag wiederum ein ausgewähltes Bühnenwerk im Hirsch zur Aufführung. Der Preis ist billiger wie jedes Theater und Kino. Man beachte das Inserat.

— **Germania Weib.**—Sp. Flörsb. 1:2. Am vergangenen Sonntag spielte unsere 1. Mannschaft gegen die gleiche von Germania Weibach. Mit Anstoß Flörsheims beginnt sofort ein sehr lebhaftes Spiel. Sp.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 14. ds. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr, meinen innigstgeliebten, unvergeßlichen Gatten, meinen herzenguten, treusorgenden Vater, unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel und Neffen, Herrn

Johann Christ III.

nach längerem, schweren Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 41 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Flörsheim, Frankfurt a. M., Bad Homburg, Berlin, den 16. November 1923.

In tiefer Trauer:

Fran Alara Christ geb. Guffahr, Anna Christ.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag nach dem Nachmittags-gottesdienst, vom Trauerhause Grabenstr. 24 aus. Das erste Seelenamt ist Montag Vormittag 7 Uhr.

Mannschaft findet sich gleich zusammen und leitet gefährliche Angriffe ein. In der 9. Minute zerlegte Sp. durch den Mittelstürmer das erste Tor. Bei diesem Resultat bleibt es bis Halbzeit. Nach Wiederbeginn sucht Weibach mit aller Macht auszugleichen, kann aber nicht verhindern, daß Flörsheims Hablinker in der 15. Minute nach Wadjet, zum 2. Tor einsetzt. Kurz vor Schluß erzielt Weibach das Ehrentor. — Morgen Sonntag treffen sich auf dem hies. Plage die 1. und 2. Mannschaft des Turn- und Sportv. Raunheim und die gleichen von Sp. Flörsheim. Spielbeginn der 2. Mannschaft um 1 Uhr, der ersten um 3 Uhr. Da beide Vereine über spielstarke Mannschaften verfügen, sind spannende Kämpfe zu erwarten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, 18. Nov. 1923
7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Schulmesse, 9.45 Uhr Hochamt, nachm. 2 Uhr sacramentalische Bruderschaftsandacht, 4 Uhr 3. Ordensversammlung.
Montag 6.30 Uhr hl. Messe im Krankenhaus, 7 Uhr 1. Seelenamt für Johann Christ.
Dienstag 6.30 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus, 7 Uhr Amt für Elisabeth Dahn geb. Kohl.
Mittwoch 6.30 Uhr hl. Messe im Krankenhaus, 7 Uhr Amt für Elisabeth Weibacher und Elisabeth Schmitt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag nachmittag 2 Uhr Gottesdienst. Mittwoch nachm. 2 Uhr Gottesdienst (Suh- und Bettag).

Freie Volksbühne, Flörsheim

Am Sonntag, den 18. November 1923 findet Aufführung des fiktigen Dramas

Der Wilderer.

von Gerstäder statt. Der Saal ist geheizt.

Eintritt 30 Milliarden.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Der Vorstand.

Kinder unter 14 Jahren haben, selbst in Begleitung Erwachsener keinen Zutritt.

Marianische Jungfrauen-Kongregation

Sonntag, den 18. d. Mts., abends 7.30 Uhr, gelangt im „Sängerkreis“ zur Ausführung:

Micaëla, die Zigeunerin

Schauspiel in 5 Akten, von Hillmann.

Der Erlös dient zu wohltätigen Zwecken.

Eine Zweitaufführung findet im Dezbr. statt.

Obstbäume

in nur erprobten Sorten, für schwere und leichte Böden, Qualitätsware. Tragfähige, großfrüchtige Johannisbeeren, Stachelbeeren- und Himbeersträucher.

Niedere Rosen.

Dankbare Blüten in allen Farben. Räumungshalber billigst.

M. Will, Gärtnerei und Baumschule.

Sportverein 09.

Heute abend 8 Uhr Spielerversammlung im Vereinslokal.

Kath. Gesellenverein.

Mittwoch abend 8 Uhr Versammlung mit Vortrag.

Schönheit

verleiht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reinen, zarter Teint. Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Seife** die beste Lilienmilchseife. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiss und sammetweich. Zu haben in d. Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Vermischtes.

Aus Bergweilung in den Tod. In der letzten Woche machten in dem kleinen Bergort 11 Personen ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende. In jedem Falle handelte es sich um Menschen, die die Bergweilung zu diesem Schritte trieb. — Mehr als 2000 geben diese Tatsachen ein erschütterndes Bild unserer Zeit.

Lohnzahlung in — Lederfabrik. Die Lederfabrik A. Goebel in Vorna macht bekannt: Mangels genügender Zahlungsmittel bin ich gezwungen, meinem Personal bis auf weiteres einen Teil des Verdienstes in Naturalien — und zwar in Lederfabrik — auszuzahlen. Diese Schecks sind durch Eintritt mit Firmenstempel besonders kenntlich gemacht und mit Tagespreis versehen. Ich bitte die Geschäftskunde, dieses gegenüber Papiergehelt viel wertvollere Zahlungsmittel an Stelle von Bargeld mit in Zahlung zu nehmen.

200 Devisenklieber in Köln verhaftet. Bei einer von der Kölner Kriminalpolizei vorgenommenen Razzia wurden annähernd 200 Personen wegen verbotenen Devisenhandels festgenommen. Gegen 20 der Festgenommenen wurde ein Strafverfahren wegen verbotenen Devisenhandels eingeleitet. Es wurden große Mengen von Devisen beschlagnahmt.

Tausende deutscher Kinder vor dem Verhungern. Der deutsche Zentralausschuß für Auslandshilfe gab in seiner Vollversammlung ein erschütterndes Bild von der Not der deutschen Kinder. Nach den Berichten der Vertreter der einzelnen Landesstellen und Gemeinden leben Tausende von Kindern dem Hungertode gegenüber. Es gäbe Kinder, die weder Brot noch Milch, noch Kartoffeln, noch Fett, sondern nur irgendwelchen Kaffee-Erfaß als Nahrung bekämen. In Dresden ist ein Sechstel aller Schüler der Volksschulen an den Folgen des Hungers erkrankt. In Berlin kommen unzählige Kinder ohne Nahrung in die Schule oder verhungern sie, weil sie den Hunger nicht so stillen können, wenn sie zu Bett liegen. Für Kindererziehungen hat das Reich 5 Millionen Goldmark in Aussicht gestellt, eine Summe, die jedoch nur zu der täglichen Verpflegung von 500 000 Kindern mit 500 Kalorien Nahrung für etwa fünf Monate ausreicht.

Im Wappstahl eingeschmolzen. Ein sonderbarer Vorfall wird aus Neupost gemeldet: Dieser Tage ging im Dunst der Arbeiterkassen in Vinton (Ohio) eine Strafe entlang, die mit einem Wappstahl versehen werden sollte. Wappstahl braucht es und führte in einen großen Boßhaft mit noch nicht erstarrtem Wappstahl. Mit Händen und Füßen suchte er sich herauszuarbeiten, wurde aber von der zähen Masse festgehalten. Erschöpft von den Anstrengungen vermochte er sich immer weniger in der aufrechten Lage zu erhalten. Immer tiefer sank er ein und ragte schließlich nur noch mit Kopf, dem rechten Arm und der rechten Schulter heraus. Seine Hilferufe wurden von niemandem vernommen. Der Wappstahl erstarrte langsam, und der Mann geriet in eine Pöge, die mit derjenigen eines eingeschmolzenen Wappstahls eine verzweifelte Ähnlichkeit hat. Am Morgen hörten Vorübergehende endlich seine Rufe. Die Masse war inzwischen völlig hart geworden. So rief auch die Hilfe zur Stelle war, gelang es ihm erst nach Verlauf von zwei vollen Stunden, den Mann aus seinem Steinblock zu befreien. Der Mann, der seinen Augenblick das Bewußtsein verloren hatte, trug keine Beschwerden von der so merkwürdig verbrachten Nacht davon.

Auch die Kaffern organisieren sich. Schon seit längerer Zeit wird darüber geklärt, daß in Südafrika unter den Eingeborenenstämmen die moderne Arbeiterbewegung, ja sogar der Bolschewismus ständig Fortschritte macht. Diese Tatsache wird durch eine Nachricht aus Johannesburg bestätigt. Danach haben sich kürzlich mehrere Farmer in dem nördlichen Mafekingdistrikt über die Grenze von Transvaal in das Bechuanaland begeben, um dort landwirtschaftliche Arbeiter zu gewinnen. Sie kamen nach Mafeking und trugen ihr Begehren dem

dortigen Hauptling Nana vor. Der Hauptling aber sagte ihnen, es sei augenblicklich nichts zu machen. Sein Volk (d. h. die Kaffern) seien gerade dabei, eine Gewerkschaft eingeborener Arbeiter zu gründen, und wenn die Gewerkschaft gegründet sei, möchten die Farmer wiederkommen und sich an die Organisation wenden. Sie könnten dann Arbeitskräfte zu dem gewerkschaftlich festgesetzten Tarif bekommen. Die Farmer waren einigermaßen verblüfft und zogen sich wieder zurück. Die südafrikanische Deffenlichkeit beschäftigte sich lebhaft mit dem Fall, da sie darin ein neues und nicht unbedeutendes Zeichen für die Bewegung erblickt, von der die Kaffern und die anderen südafrikanischen Eingeborenenstämme ergriffen worden sind.

Seitens vom Tage. Am Triebwagen der Münchener Straßenbahn. Schallmer: „Sie können hier aber nicht rauchen!“ — Kobraß: „Das sahen meine Freunde auch.“ — „Ach meine, Sie sollen nicht rauchen!“ — „Das hat mir auch der Arzt gesagt.“ — „Verliehen Sie mich doch recht! Sie dürfen nicht rauchen!“ — „Das saß meine Frau auch immer.“ — „Vändia! Auskunft.“ — „Was treibt denn jetzt Ihr Schwaager, Herr Klobia?“ — „Frei!“ — „Nurverstanden. Mädchen: „Herr Doktor möchten so rasch wie möglich zu Gehmanns kommen, unser Kleiner hat so ara Kieber.“ — „Arzt: „Wie hoch ist's denn?“ — Mädchen: „Vier Treppen, aber es ist ein Koberstuhl im Hause.“ — „Umgedrehter Spick. Sie (entrückt, zu dem erst morgens aus den Wirtshaus betretenden Gatten): „Nest ist es liegen über!“ — „Er (noch entrückt): „Wiel — und da Neast du noch im Bett?“ — „Nein Klobast. „Ach hoffe daß Sie mir für diese kleine Anfrage keine Rechnung schicken werden.“ — „Durchaus nicht, nur für meine kleine Antwort.“

Ein großer Dynamitdiebstahl wird aus Offenbach gemeldet. In dem Kalkzementbetrieb der Portlandzementfabrik auf dem Bleiber Berg wurden vor einigen Tagen zehn Kisten mit je 10 000 Dynamitpatronen und 6000 Zündern entwendet. Der Diebstahl hat noch seiner Aufklärung.

Privatklage Friedrich August von Wittich gegen Hans Reimann. Die Hans Reimann bei einem Vortragsabend in Prag mitteilt, hat der frühere König August ihn wegen Beleidigung verklagt. Reimanns wahre und weitaus wahrere, lustige und auch weniger lustige Geschichten über den „Gegenig“ haben den Anlaß dazu gegeben. Wäre Friedrich August noch König, dann hätte es einen schweren Majestätsbeleidigungsprozess gegeben — so ist eine ganz gewöhnliche Privatklage. „Friedrich August von Wittich gegen Hans Reimann“

Neue Berliner Unversitätsgebühren. Die an der Berliner Universität studierenden Ausländer haben in Zukunft Goldanleihe zu zahlen, in den geisteswissenschaftlichen Fächern in Höhe von 105 Mark Gold, in den naturwissenschaftlichen Fächern 125 Mark Gold. Die Gebühr für Prüfung ihrer Zeugnisse beträgt 21 Mark Gold. Die deutschen Studierenden zahlen weiter Papiermark; nach der neuen Regelung als Aufnahmegebühr beim ersten Male 30 Milliarden, als Studiengebühr 122 Milliarden, als Unterrichtsgebühr für die Stunde 3 Milliarden.

Die Sissaktion der russischen Wissenschaftler zugunsten ihrer deutschen Kollegen verläuft, einer Meldung aus Moskau zufolge, erfolgreich. In verschiedenen Erholungsheimen sind 70 Plätze für deutsche Gelehrte zur Verfügung gestellt worden. Es sind ferner an deutsche Professoren Einladungen zur Abhaltung von Vorlesungen an den Moskauer Hochschulen ergangen und zwar u. a. an die Professoren Ehrlich, Rosenberg, Frank, Berner und Luther.

Verungung eines deutschen Gelehrten nach Mexiko. Einem Rufe der mexikanischen Regierung folgend, wird Professor Dr. Paul Lindner demnächst die Anzreise nach Mexiko antreten, wo er im Experimental-Laboratorium des dem dortigen Ministerium für Handel und Gewerbe

untersteht, wissenschaftlicher Berater und Mitarbeiter tätig sein wird. Prof. Dr. Lindner ist zunächst an zwei Jahre von der mexikanischen Regierung für die Stelle verpflichtet worden.

In Böhmen kauft man billiger! Fast zwei Jahre lang sind die tschechischen Grenzbevölkerung den böhmischen Grenzorten freigesprochen. Die riesige Steigerung der deutschen Preise über Friedensparität veranlaßt jetzt viele Grenzstädte, wiederum nach Böhmen zu wandern, namentlich an Sonntagen, wo sie trotz niedriger Bewertung der Markt in Böhmen alle möglichen Lebensmittel, n. a. Butter, aber auch Textilien, Schuhwaren usw., bedeutend billiger als im Inlande kaufen können!

Raubmord an einem Amerikaner durch einen Engländer. Ein von Ausländern an einem Ausländer in Berlin verübter Mord beschäftigt das Schwurgericht des Berliner Landgerichts 2. Am 13. Januar d. J. wurde der amerikanische Staatsangehörige Robert Rowan in einer Pension in der Vahrenberg Straße tot aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß es sich um einen Raubmord handelte. Als Täter kamen der Kaufmann Hermann Vellin aus London, der deutsche Staatsangehörige Wilold Müller-Wiesbaden (angeblich ein Student der Chemie) und eine Margarete Grisefer in Betracht. Sie alle waren verschwunden. Wenige Tage darauf lief dann bei der Kriminalpolizei ein Telegramm Vellins aus Paris ein: „Gabe Reimann annehmen, komme sofort!“ Als Vellin zurückkehrte, wollte er von der Tat nichts wissen und verach bittere Tränen über das traurige Ende seines Freundes Rowan. Erst später gab er zu, daß er bei dem Verbrechen anzugetan gewesen sei, und daß er die Hälfte der erbeuteten 2200 Dollar bekommen habe. Es besteht der beabsichtigte Verdacht, daß es sich bei Vellin, Müller und der Grisefer um ein Verbrechertrio handelt, das systematisch auf die Vererbung von reichen Ausländern abzielt. Am Oktober d. J. wurde der Deutschamerikaner Grenzmann in seiner Wohnung in der Dechanten Straße durch die Grisefer ausgetrieben, und zwar unter Anwendung von Narkotikamitteln. Eine dabei gefaschene Uhr hat Vellin nach einiger Zeit versteckt. Nach dem Gutachten der Gerichtsärzte ist im Fall Rowan dem Väter Staatsanwaltschaft beiaebrecht worden. Das ist ein nationalisches Beiaebnungsmittel. Es wird insondem erst in etwa einer halben Stunde, ruft Kopfschmerzen, zunehmende Müdigkeit und Erschlaffung hervor, die schließlich in Bewußtlosigkeit übergeht. Allmählich tritt dann Erstickung und schließlich der Tod ein. Müller und die Grisefer sind bisher nicht ermittelt worden, jedoch sich Vellin allein unter der Anklage des Raubmordes zu verantworten hat.

Glück und jetzt.

Glück gab es eine Zeit, da war es wie ewiger Frühling, und jubelte die Erde ob dem zarten sprossenden Grün der Kluren, warm lag der Sonne Strahl auf dem erwachenden Lande, und alles auf der Welt war Glück und Sonnenchein. Doch über Nacht ist alles anders geworden. Graue Wetterwolken haben sich vor der leuchtenden Sonne geloben und einen dunklen Schatten auf das Land geworfen. — Es fällt das Laub... mehr wachen aoidene Nebenselder, nicht mehr sind die Nachtigall zart durch die Matennacht. Ein leichter Seelbessor liegt über dem Lande. Ueber lahte Elawell der aaden Wllae. Des Reibes Kräfte sind achoben und fillen Keller und Scheune. Draußen reanet es Schwanz ist der Himmel; doch auch hinter den drohenden Wolken ist, wenn auch für uns nicht sichtbar, die Sonne, stark und in dem Gedanken, daß nach Regen Regen und Sturms es doch fort na werden. Ein leichter Windstoß wirbelt das weisse Laub auf. Schon lücht es im tollen Reiaen.

Bibliographisches Institut
Leipzig
Das vollständigste, unentbehrlichste Nachschlagewerk!

Meyers Handlexikon

Achte Auflage

Etwas 70 000 Suchwörter und Verwägungen mit 2000 Abbildungen auf 10 1/2 Spalten Text, 7 bunten, 46 schwarzen Tafeln, 45 z. T. farbigen Karten und 24 Textillustrationen

Neudruck 1922 auf holzfreiem Papier in Leinenband mit Goldprägung 13 M. Gz., in Halbleder gebunden 18 M. Gz.

Grundzahl (Gz.) ist mit Schlüsselzahl des Buchh.-Bücherverlages zu multiplizieren

Die Meggendorfer Blätter

sind das schönste farbige Witzblatt für die Familie

„Immer mit der Zeit schreitend und für die Zeit „Eine Quelle herzogquicken Fröhnsins“

Wöchentlich eine reichhaltige Nummer.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Ueber die Bezugspreise unterrichtet der Buchhändler, das Postamt oder unmittelbar der Verlag der Meggendorfer Blätter L. F. Schreiber München, Residenzstrasse 10.

Ihre Wäsche wird viel zu teuer!

Die Not der Zeit verlangt Sparsamkeit an allen Enden. Auch für die Hauswäsche gilt dies Gebot. Wenn Sie

Persil

verwenden und zwar richtig, nach Vorschrift, so brauchen Sie zur Erzielung einer tadellosen Wäsche nichts weiter als dieses und haben die halbe Arbeit Persil

verbilligt die Wäsche!

Es ist — richtig angewandt — von viel größerer Ergiebigkeit als Sie wissen: Einmaliges, kurzes Kochen, und Sie haben eine saubere, blendend weiße Wäsche! Das mag erstaunlich klingen, ist aber so. Sie müssen es nur einmal versuchen. Nötig ist allerdings, daß Sie Persil genau nach der Gebrauchsanweisung verwenden, es kalt auflösen und ohne die vielen Zusätze gebrauchen, die seine gute Wirkung hemmen und das Waschen so sehr verteuern. Merken Sie sich: Persil ist kein Seifenpulver, wie es hunderte gibt, sondern es ist das Waschmittel, welches durch seine schmutzlösenden Eigenschaften die Wäsche selbsttätig wäscht und sie zugleich blendend weiß macht. Durch Ausschaltung jeder eindringlichen Bearbeitung mit Waschbrett und Bürste wird so das Gewebe weitgehend geschont. Versuchen Sie es einmal, und Sie werden erkennen:

Das Persilverfahren ist die wirtschaftlichste Waschmethode, die es gibt!



Gander's
grün, Rothode, Auszeitung
Herren und Damen
erhalten in kurzer Zeit eine saubere
Handschrift
oder Ausbildung in der
Schriftführung
in (Klein) stenograph.
in (Klein) stenogr.
in (Klein) stenogr.
in (Klein) stenogr.

Gander, Mainz
Schillerstrasse 48

Antiseptischer Wundpuder

ausgezeichnetes Heilmittel für Wunden der Klauen.
Apothekenzu Nürnberg.

Kleine Anzeigen

wie An- und Verkäufe, Wohnungs- und Stellengesuche haben durch die große Verbreitung der „Fürstheimer Zeitung“

Großen Erfolg!